

Beilage der „Neuen Glarner Zeitung“

Hauptmann und Fabrikant Mathias Legler = Legler

Gestern Abend erreichte uns die Trauerkunde, daß der im Patriarchenalter von 88 Jahren stehende Herr Hauptmann und Fabrikant Mathias Legler = Legler in Ponte San Pietro in die Ewigkeit abgerufen worden ist.

Da der nun Dahingeschiedene nicht nur ein lebensfroher, charakterfester Mann war, sondern zugleich den Typus eines erfolgreichen Auslandsschweizers darstellt, verlohnt es sich, etwas länger bei seinem Lebensgang zu verweilen. Geboren am 14. Januar 1844 als Sohn von Rathsherr Mathias Legler in Diesbach, verlebte er in ländlicher Umgebung eine glückliche Jugendzeit, während welcher er die Primarschulen in Diesbach und Hänggen und drei Jahre die Sekundarschule in Schwanden besuchte. Da sich in ihm eine große Vorliebe für Mathematik und Technik regte, hätte er nun gar zu gerne eine technische Lehranstalt besucht; sein Vater jedoch meinte, er selbst habe nur fünf Jahre Dorfschule genossen und es gleichwohl ordentlich weit gebracht; es sei nicht nötig, so lange auf den Schulbänken herum zu rutschen. Somit kam der Knabe Mathias nun für zwei Jahre in eine kaufmännische Lehre ins Welschland, wo er aber außer der französischen Sprache nicht viel zu lernen Anlaß hatte. Nach Hause zurückgekehrt, hatte er sich nun auf dem Fabrikbureau und in den technischen Betrieb des Geschäftes seiner Familie einzuarbeiten. Dasselbe hatte früher in Baumwoll-Handweberei und Ferggerei bestanden und war 1856 in eine kleinere mechanische Grobweberei übergeführt worden, welche 1863/64 durch Angliederung einer kleinen Spinnerei erweitert wurde. Zur Vervollständigung seiner kaufmännischen Bildung kam der junge Mann dann noch ein halbes Jahr an eine Privatschule in Bellinzona und 1864/65 ein Jahr lang in ein Manufakturwarengeschäft in Lugano, worauf er endgültig nach Hause zurückkehrte und die Funktionen eines Geschäftsreisenden aufnahm. Stetsfort aber empfand er es bitter, so wenig technisch-theoretische Kenntnisse zu besitzen; mit großer Mühe gelang es ihm dann durch Selbststudium und Verkehr mit einigen ihm persönlich bekannten Spinnereidirektoren, jene Lücke auszufüllen und sich zu einem Grobindustriellen emporzuarbeiten. Das vollzog sich nun allerdings nicht im beschränkten heimatischen Wirkungskreis, sondern in Italien.

Vorher aber wollen wir nicht unterlassen, zu erwähnen, daß Mathias Legler von Jugend auf ein großer Freund der Bergbewelt war und bald auch ein geübter Bergsteiger wurde, als welcher er schon im Alter von 22 Jahren den Tödi bezwang. Seiner Liebe zu den Bergen hat er später dadurch Ausdruck gegeben, daß er 1907/8 auf seine Kosten eine Kluthütte samt Mobilgar auf einem Ausläufer des Käppstocks in der Nähe des Milchpfläfers errichten ließ und der Sektion Tödi S.A.C. schenkte. Herr Legler widmete sich auch mit Lust und Hingabe dem Militärdienst, in welchem er es zum Range eines Hauptmannes einer Scharfschützen-Kompagnie brachte. Mit der Erfüllung seiner Pflichten im Geschäft nahm er es sehr genau; wenn aber im Herbst die Jagdzeit anbrach, zog es ihn für einige Zeit unwillkürlich in die Berge. Er konnte es nicht fassen, daß es nur den Wildhütern erlaubt sein sollte, die alten Bäche und anderes Wild im großen Freiberg abzuschießen, und daher urteilte er über das Wildern ziemlich milde; seine bezüglichlichen Ansichten dürften aber einer reiflichen Ueberlegung doch nicht standhalten, denn es ist nicht zu bezweifeln, daß die zeitweilige Deffnung des Freibergs für alle Jäger zwecks Reduktion des Wildbestandes viele Mißbräuche zeitigen und schließlich die Aufrechterhaltung dieses Wildbais untergraben müßte.

Nachdem von den 1830er bis in die 1850er Jahre hinein im Kanton Glarus eine überraschend große Zahl von zum Teil bedeutenden Textilfabriken entstanden waren, trat 1861/5 während des amerikanischen Bürgerkriegs eine tiefgehende Stockung ein. Aber auch nach dem Friedensschluß machte sich ein Gefühl der Sättigung bemerkbar, besonders auch, weil in der Nähe der Dörfer fast keine Wasserkräfte mehr verfügbar waren und man von elektrischer Kraftübertragung noch nicht einmal eine Ahnung hatte. Trotzdem ruhte der Unternehmungsgestir der Schweizer Industriellen nicht und wandte sich nun mehr dem Auslande zu. Man mag es einerseits beklagen, daß dabei ziemlich viel Kapital und Intelligenz aus dem Lande ging; andererseits ist es eine geschichtliche Tatsache, daß die Träger sowohl einer geistigen als auch einer technisch-wirtschaftlichen Kultur den Drang in sich fühlen, solche auszubreiten; die Hauptsache ist, daß es sich dabei nur um eine friedliche Expansionshandlung und keine politischen Nebenabsichten mitzielen. Aber auch sonst hat ja seit Jahrhunderterten ab und zu eine Auswanderung aus dem von den Bergen eingegengten Glarnerland stattgefunden, so daß heute eine verhältnismäßig sehr große Anzahl von Glarner Bürgern in andern Kantonen und in andern europäischen und überseeischen Ländern niedergelassen sind.

Von den Nachbarländern bemühte sich in den 1860er Jahren besonders das junge, seit 1859 geeinigte Italien, durch Schutzzölle und andere Maßnahmen Ausländer zur Einführung von Industrien, insbesondere zur Gründung von Textilfabriken, zu veranlassen.

Wären die Schweizer diesem Rufe nicht gefolgt, so wäre dies um so mehr von Seite von Engländern und Deutschen und von den Italienern selbst geschehen, wenn auch nicht zu leugnen ist, daß die Errichtung zahlreicher Textilfabriken in Italien für die schweizerische Ausfuhr nach diesem Lande nachteilig sich auswirkte. Abgesehen von den in einer viel früheren Zeit erfolgten Gründungen einiger Baumwolldruckereien durch Glarner in Genua, Neapel und Sizilien gingen in der vorliegenden Periode die Uebersiedlungen nach Italien von zwei Brüdern in Schwanden aus. Tabakhändler Samuel Zoppi baute 1867 eine große Getreidemühle in Redona östlich von Bergamo und ein Jahr später folgte ihm sein Bruder Joachim Zoppi, um unweit davon in Ranica am Seriofluß eine Baumwollspinnerei zu errichten. Freilich waren für den Letztgenannten die Hindernisse sehr groß, in dem fremdsprachigen Lande die bisher nur in der Landwirtschaft und einigen Seidenfäden beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen zur Fabrikindustrie überzuleiten; auch konnten die Wasserkräfte nicht zu Eigentum, sondern nur als Konzession erworben werden, und zudem waren schon damals die italienischen Handänderungs- und Einkommensteuern recht hoch. Wiederholt wollten Herr Zoppi und seine im Geschäft ebenfalls sehr tätige Frau ob den sich aufstürmenden Schwierigkeiten fast verzweifeln; nach einigen Jahren aber besetzte sie die Lage und man konnte am Stammtisch der Schwander Herren im „Aldler“ nicht genug von den großen Erfolgen des „Spinner-Zoppi“ und des „Müller-Zoppi“ in Bergamo erzählen. Das lockte zur Nachfolge. Freilich war es nicht allen vergönnt, auf einen grünen Zweig zu gelangen; von den etwa zehn Textilfirmen, welche von dieser Zeit an in Italien von Glarner allein oder im Verein mit andern Schweizern gegründet wurden, gelangten nur ungefähr die Hälfte zu einer günstigen Entwicklung; die andern Geschäfte wurden später zufolge der überaus rasch sich vermehrenden Konkurrenzgründungen mit mehr oder weniger Verlust liquidiert, d. h. meistens an italienische Aktiengesellschaften verkauft.

Während des deutsch-französischen Krieges von 1870/1 und die folgenden Jahre wiesen Spinnerei und Weberei in der Schweiz keinen guten Geschäftsgang auf; zufolge der Schutzpolitik der umliegenden Staaten hatte sich Ueberproduktion eingestellt und man konnte nicht voraussehen, daß von den 1880er/90er Jahren an dank des mächtigen Wachstums der st. gallischen Stickerei auch für die Weberei nochmals günstigere Perioden einsetzen würden. Nun zählte die Firma Legler damals sechs Anteilhaber, wovon einer strebsame junge Leute, für welche die heimatische Fabrik absolut nicht genügend Betätigungsmöglichkeit bieten konnte. Aus diesem Grunde beschäftigte Herr Mathias Legler immer mehr der Gedanken, zu einer Gründung in Italien zu schreiten. Der endgültige Entschluß erfolgte, als ein ihm befreundeter glarnerischer Industrieller das Anerbieten machte, für diese Gründung eine bedeutende Summe als Obligo-Kapital zur Verfügung zu stellen, womit der so wichtige Geldpunkt wenigstens für die erste Periode geregelt schien. Von seinen Mit-Associés erklärten sich sein Bruder, Herr Fritz Legler-Hefsti, geboren 1852, sodann sein Schwager, ebenfalls mit Namen Fritz Legler-Hefsti, und im gleichen Jahre geboren, und endlich des letztern Schwager, Herr Fridolin Hefsti-Legler, geboren 1837, bereit, mitzumachen. Es wurden im Sommer 1875 in der oberitalienischen Prese bezüglichliche Inserate erlassen, worauf von verschiedenen Gemeinden Offerten von Wasserkonzessionen eingingen. Am besten gefiel Herrn Legler von Anfang an diejenige des Dörfchens Ponte San Pietro am Flusse Brembo, westlich von Bergamo. Da in letzterer Stadt und im Seriothal schon mehrere Schweizerfirmen sich angesiedelt hatten, mochte man sich dort in der Fremde nicht so isoliert fühlen, und andererseits war am Brembo noch keine Konkurrenz vorhanden. Die betreffende Konzession hatte zwar bereits der bekannte Baron Cantoni, einer der größten oberitalienischen Baumwollindustriellen, erworben; sie war aber eigentlich abgelassen, da der Termin für den Bau einer dortigen Fabrik von ihm nicht eingehalten worden war.

Mit Hilfe des Gemeindepräsidenten von Ponte San Pietro gelang es, Herrn Cantoni zu bewegen, auf die Konzession gegen eine mäßige Entschädigung ganz zu verzichten, worauf derselbe, nachdem die Sache im Reinen war, noch beifügte, es freue ihn ganz besonders, daß die Fabrik, an einer Eisenbahn gelegene Wasserkraft an eine Schweizerfirma übergehe, da die Schweizer ihm als arbeitssame und intelligente Leute schon längst sympathisch seien und in Ponte San Pietro in 20 Jahren sicher ein großes Establishment stehen werde. Diese Voraussicht verwirklichte sich denn auch dank des günstigen Standortes und der Tüchtigkeit der Unternehmer. Das erste war, daß man das nötige umfangreiche aber schlecht bebaut Land von einem Baron Scotti unter erheblichen Schwierigkeiten und zu

ziemlich teurem Preise kaufen mußte. Dann ging man unverzüglich daran, das Wehr in den Fluß einzufügen, worauf im Frühjahr 1876 die Gebäude errichtet und im folgenden Jahre der Betrieb eröffnet werden konnte. Schon zwei Jahre später durfte man es wagen, an eine Verdoppelung des Maschinenparks heranzutreten.

Von Anfang an warf man sich auf die groben „Haustücher“, welche damals noch in Italien einen Massenartikel bildeten, und worin man vom heimatischen Betriebe her bestens bewandert war. Da diese Tücher sehr oft auch gebleicht und gefärbt gebraucht wurden, ging man 1883 dazu über, eine Bleicherei, Färberei und Ausrüsterei anzuschließen.

Nachdem die ersten Baujahre vorüber waren, teilte Herr Mathias Legler seine Aufenthalte und Betätigungen zwischen den Geschäften in Diesbach und Ponte San Pietro. In diese Zeit (1879) fällt seine Verheiratung mit seiner Base, Fräulein Marie Legler, welche ihm zwei Söhne und zwei Töchter schenkte, und mit welcher er in glücklichster Ehe lebte, bis sie 1925 durch den Tod getrennt wurden.

Nach dem 1887 erfolgten Hinschied seines Schwagers, Herrn Jakob Legler-Studer, sah sich Herr Mathias Legler veranlaßt, sich wieder vorwiegend in der Heimat aufzuhalten und sich dem Stammesgeschäfte in Diesbach zu widmen. Das konnte er umso eher, als er in Italien in den beiden Herren Fritz Legler-Hefsti, von welchen man, um sie zu unterscheiden, nach der Farbe ihrer Kopfhaare, den einen den blonden und den andern den schwarzen Fritz nannte, vorzügliche Mitarbeiter hatte, indem dieselben ständig mit ihren Familien in Ponte San Pietro wohnten und mit größtem Eifer und Sachkenntnis dem Betriebe zu Hause und auf Reisen vorstanden. Zeitweise Ueberarbeitung mag dazu mitgewirkt haben, daß der eine, der Bruder des Mathias, schon 1902 nach längerer Krankheit starb. Von dieser Zeit an nahm Herr Mathias seinen ständigen Wohnsitz in Ponte San Pietro. Er wurde eines der angesehensten Mitglieder und schließlich Vorsitzender des Schweizervereins in Bergamo.

Die Firma „Legler, Hefsti u. Cie.“ hatte sich für die Firma „Legler, Hefsti u. Cie.“ hatte sich für ihre Erzeugnisse einen trefflichen Ruf und an verschiedenen italienischen Ausstellungen Auszeichnungen erworben. Obwohl die Konkurrenz durch fortgesetzte Neugründungen bedeutend zunahm, und die italienischen Baumwollindustriellen im Gegenseitig zu früheren Zeiten mehr und mehr genötigt waren, einen Teil ihrer so groß gewordenen Produktion Abfluß nach Südamerika und nach dem Orient zu verschaffen, so gelang es doch der Firma Legler, einen gewissen Vorsprung zu behaupten und sich noch auszu dehnen, so daß sie noch immer zu den bedeutendsten ihres Zweiges in Italien gehört. Ein vorübergehender Rückschlag erfolgte, als die Spinnerei am 20. Januar 1890 bis auf den Grund niederbrannte und neu aufgebaut werden mußte. Im Jahre 1904 hatten Herr Mathias Legler und seine Frau und auch einige Mitglieder der weitem Familie eine Typhusepidemie zu bestehen, welche Krankheit früher in Oberitalien nicht wenige der dort niedergelassenen Schweizer dahingerafft hat; in diesem Falle aber genasen alle Patienten wieder nach schweren Wochen der Krankheit. Eine schwierige Zeit brach 1914 mit dem Weltkrieg an, hauptsächlich wegen der gefährlichen nationalitätlichen Hege, welche damals, künstlich von oben geführt, gegen alle Deutschen und Deutschschweizer losging. Taktvolles Behalten der Fabrikhaber und die Erkenntnis der dortigen Bevölkerung, wie viel sie denselben durch die immer reichlicher fließende Verdienstquelle und großen indirekten Vorteilen verdankte, verhinderten eine dauernde Trübung des bis dahin durchaus befriedigenden Verhältnisses zwischen der Fabrik und der aufblühenden Ortschaft. Seit Beendigung des Weltkrieges wird das Geschäft nun hauptsächlich von Söhnen der drei Herren Legler geleitet. 1928 erlitt Herr Mathias Legler den Schmerz, daß ihm ein verheirateter Sohn, Johannes Legler-Stroppa, Bewirrkhafter eines großen Landgutes östlich von Bergamo, durch den Tod entziffen wurde. Sonst aber durfte er im Kreise seiner Kinder und Enkel, hochverehrt auch von seiner Arbeiterkassen und der dortigen Bevölkerung, einen schönen Lebensabend genießen. Fast alljährlich im Sommer traf er in seiner geliebten Heimat (Diesbach) zu einem Ferienaufenthalte ein. Körperlich blieb er bis ins hohe Alter rüstig, während bei seinen geistigen Kräften sich eine Abnahme bemerkbar machte. Möge sein Andenken, nach einem Leben voll Arbeit, Mühe und Erfolg, im Segen bleiben!

und siedelte der Verstorbene später nach Italien über.

Mit großem Willen und zäher Ausdauer arbeitete er immer an der Vergrößerung dieses Unternehmens und war glücklich, daselbe stets aufblühend vor sich zu sehen. Italien wurde ihm zur zweiten Heimat.

Seiner Arbeiterschaft gegenüber war der Verstorbene stets ein gutgehimter Arbeitgeber gewesen. Das liebe Glarnerland und vor allem das Heimatdorf Diesbach lagen ihm stets am Herzen und jeden Sommer verweilte er mit seiner Familie mehrere Monate in seinem schönen „Feldhaus“ und droben im Berghäuschen „Stellboden“. Als großer Freund der Berge ließ er im Jahre 1908 die Leglerhütte am Käpp erbauen, welche er der Sektion Tödi des S.A.C. als Eigentum schenkte. Als Teilnehmer an der damaligen Einweihung erinnert sich Schreiber dieses noch, wie Herr Hauptmann Legler tiefbewegt auf den Gispitel gestützt schilderte, wie ihn die eigene Freude zu den Bergen veranlaßt habe, diese Hütte zur Freude anderer und zur Förderung des schönen Bergsportes zu erstellen.

In der erhabenen Ruhe und stillen Einsamkeit der Berge habe sich sein Geist am besten sammeln können, fern von den oft so trübten Irrungen des Lebens und mit neuer frischer Tatkraft kehre er jedesmal von den lichten Höhen in den Kampf des Lebens zurück.

In seinen jungen Jahren betätigte sich Herr Legler auch im Gemeinwesen, als Gemeinderat, Landrat der Wahlgemeinde Diesbach und mehrere Amtsdauern als Schulpräsident.

Zu unserer Landsgemeinde kam er bis zu den letzten Jahren jedes Jahr extra von Italien hergereist, denn als wackerer Glarner wollte er dieser ehrwürdigen Tagung beizuwohnen. Im Militär war Herr Legler beliebter Schützenhauptmann, stets ein großer Förderer des Schießwesens und in jungen Jahren ein recht guter Schütze.

Unser lieber wackerer Bürger ruhe nun von seiner Arbeit aus und werde wir ihm ein gutes treues Andenken bewahren.

Zentralbibliothek Zürich

 ZM04070553